



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Apostolisches Leben vnd Thaten deß heiligen Francisci Xaverii, der Societet Jesu, JndianerApostels

Torsellini, Orazio

München, Jm Jahr Christi 1674.

XIII. Vberwindet den gelehrtisten Bontzen.

urn:nbn:de:hbz:466:1-41408

men vnd überhebt seyn. Andere aber suchten also der Schand vor dem Augen der Menschen zuentgehen / andere gedachten / dieses wäre das bequemste Mittel ihre Laster vnd heimliche Bosheiten zuverdecken. Diser letztern Artung waren gemeiniglich die Bönzen / die auff daß sie vor der Welt Tugendfame Ehrbare Frauen erscheinen / die sie doch in der Warheit nit waren / haben sich diser ihrer Männer Lehr auff das fleißigst zum öffteren gebraucht. Wiber dise vnd dergleichen Laster hat Kaverius ein Verbott bey dem König aufgewürckt / daß wer hinfüran solchen Greuel zuüben sich vnderstehet / den Kopff verlohren haben sol. Es pflegte hernach der gute König seinen Hof-Herren zum öfftern zubesennen / daß / als oft er Kaverium ansah / er am ganzen Leib zitterte / vnd ihm das Herz klopfte / dann es gedunckte ihn / wann er Kaverium sahe / es sahe einen Söttlichen Menschen vor ihm / der da schine / als ein schöner reiner Spiegel / in welchem er sein voriges vnehrbares Leben zulesen hätte. Diß alles hab ich derenthalben hieher fügen sollen / damit man sehe / in was Finsternissen auch dem Schein nach die frömbste auß den Heyden lebten / vnd was für ein reine Sonn sein müste / die solche Pfügen ohne Verlegung eigner Stralen durchleuchte vnd reinigte. Bartholus l. 3. Aliz.

Das dreyzehende Capitel.

Kaverius überwindet den allergelehrtesten Bönzen in Gegenwartigkeit des Königs.

Under den Bönzen ware einer mit Namen Ficarondonus / vor anderen wegen seiner grossen Kunst fast berühmt: Seynenmalen er dreyßig ganser Jahr auff der fürnembssten hohen Schul in Japon ihre heimliche vnd verborgene Künsten andern fürtragen vnd gelehrt hätte. Diser war damalt im Kloster der Obrist über die Bönzen / welches von ihrem Gymnasio oder hohen Schul bey vierzig tausend Schritte enlegen / disen Bönzen dann / haben die Burger zu Bungo / gleichwol schwerlich / angeriben / mit Francisco zu disputiern, es werde ihme sehr löblich vnd rühmlich seyn / wann er (wie es leichtlichen geschehen könnte) in Gegenwartigkeit des Königs / disen frembden Priester / von welchem / wie bekannlich / die andere Bönzen zu Schanden gemacht worden / überwunden hätte. Nimbt also geschwind sechs oder sibben gelehrteste Männer zu Geserden mit sich / vnd eylet dem Königlichen Pallast zu.

Bar

Gar zu gelegner Zeit aber / waren Xaverius vnd die Portugiser eben damals bey dem König / von dem König ein gnädiges Urlaub zunehmen / weil sie folgenden Tags verreisen wolten. In deme nun ein jeder insonderheit dem König Danck gesagt / begehrtten sie Proviant auff die Reiß / darzwischen wurde dem König vnderseheus angezeigt / es seye Ficarondonus mit außersesenen vnd gelehrten Bongen gegenwärtig / ab welcher Botschafft der König (wie auß seinem Angesicht abzunehmen gewesen) nit vil Lust gehabt / weil er gefürchtet / daß nicht Franciscus vnd die Warheit durch der Bongen grosse Kunst vnd Geschicklichkeit vndergedrucket wurde. Derowegen wie Xaverius den König etwas forchtsams gesehen / hat er gang vnerschrocken begehret / der König wolle Ficarondonum / als ein unbewegliche Grund-Säul aller Bongen lassen herein führen / getröstlicher guter Hoffnung / wie mächtig die Kunst immer sey / daß dennoch die Warheit noch stärker vnd mächtiger seyn werde. Wird also legentlich auß Einwilligung des Königs der Bong fürgelassen / welcher / nach deme er die gewöhnliche Reuerenz gethan / vnd der König / was sein Ankunfft bedeute / gefragt / hat er geantwortet / nemlich / daß er den frembden Priester auß einer anderen / vnd frembder Welt heimsuchete vnd erkundigte / was doch für ein Mensch seyn werde / oder was für neue Sachen auß der Neuen Welt er mit sich bringe / vnd diß hat er mit so grossem Frevel vnd prächtigen Worten ganz trugig außgesprochen / daß man leichtlich abnehmen könnte / er sey des hoffärtigen Teuffels Leibzigner Diener.

Deß Bongen Hech-
tragenheit.

Als bald wie er Xaverium ersahen / der ihne ganz freundlich grüßete / vnd ihne hergegen Ehr erzeigete (in welchem die Bongen gar willig vnd freygebig) fragt er ihne auß übermässigen vnd mehr als Bongianischer Hoffart / ob er wisse / wer er seye / antwortet er ihne nein / seytenmal er ihne vor niemaln gesehen / wendet er sich als bald zu seinen Mitgeserthen / vnd sagt / es laßet sich ansehen / daß wir mit diesem nichts werden außrichten / weil ihne der Ficarondonus unbekandt / stracks darauff sihet er Franciscum an / sprechend: Ist dir nit noch ingedenck / was für Waaren du mir zu Finoram verkaufft hast? Sprach Xaverius / wie er ihne könnte von einer solchen Antwort geben / die er durchaus nit verstehe? seytemaln er kein Kramer jemaln gewesen / der mit Waaren umgegangen / so habe er auch Finoram niemaln gesehen / noch mit ihne zuvor kein Gemeynschafft gehabt.

Der Bongen Nar-
heit mit
Pythagora

Hera

Hergegen bestätigts der Bony gut rund / solches sey einmal
 geschehen / vnd solte sich dessen wol wissen zuerinnern / wann er nit so
 vergessig / derohalben hat Xaverius ihn angesprochen vnd gebetten /
 weisen ihme je die Sachen auß der Gedächtnus kommen / er wölle
 ihn wider daran mahnen / vnd der verlossnen Sachen erinnern / als
 dann sprach er auß grosser Vermessenheit vnd Übermut : Gedenc
 mit mir / daß tausend / fünff hundert Jahr verlossen / als mir hun
 dert Säck mit rother Seiden zu Finoram zukauffen geben hast / wel
 che ich mit grossen Nutzen vnd Gewinn wider verkaufft. Auff sol
 ches Xaverius ihne mit ernstlichen Augen / aber vermischter Freund
 lichkeit angesehen vnd gefragt / wie alt er seye ? Wie er ihme geant
 wortet / ein vnd funffzig Jahr / fragt Franciscus weiter : Wie es
 doch möglich / daß er vor tausend / funffhundert Jahren habe könten
 ein Kauffman seyn ? Weilen er vor ein vnd funffzig Jahren noch
 nit geboren / es seye dann Sach / daß ehe vnd zuvor er auff die Welt
 geboren / Kauffmannschafft getriben habe. Tzunder sihe vnd
 spüre ich wol / spricht Xaverius weiter / daß bey euch vnlaugbar / die
 Japonessische Landschafft sey vor sechshundert Jahren bewohnet
 worden / wie reimet sich aber / daß du vor tausend funffhundert Jah
 ren zu Finoram / welche damalen ein purlautere Wildnus war / ha
 best Kauffmannschafft getriben ?

Aber lieber sihe / spricht der Bony / wie weit besser vns die ver
 gangne Sachen / als euch die gegenwärtige bekandt seyen : Sollest
 derohalben wissen / (weils je noch nit waisst) daß die Welt / oder
 das Menschliche Geschlecht kein Principium oder Anfang jemalen
 gehabt / vnd auch kein End haben werde / daher die Seelen der Men
 schen / so wol der Weiber / als der Männer / weils vnsterblich / auß
 einem Leib in den andern wandern / nach Ordnung vnd Zusammen
 fügung desmonds / mit der Sonnen vnd Himmlischen Gestirns /
 welche schöne zarte Glidmaß in den Leibern formiert vnd machet /
 darumben die Seelen / welche ein gute Gedächtnus haben / (wie die
 meinige ist) erinnern sich leichtlich aller Sachen / was sie in ihren
 Lebenszeiten gethan / da sie andere Leiber lebendig machten : Die aber
 ein Sach bald vergessen / vnd ein blöde Gedächtnus haben / als wie
 die deinige / nit also. Xaverio aber / als der in Philosophischen
 vnd Theologischen Schrifften überaus wol erfahren / ist gar nit
 schwer gewesen / solche Platonische vnd Pythagorische Traum vnd
 Gedicht / mit statlichen vnd vernunfftigen Beweysungen vnd Argu
 menten zuwiderlegen. Das also zum allerersten klärlich erwisen
 vnd

vnd dargethan / daß die Welt nit Ewig seye / sondern in einer gewissen Zeit erschaffen worden / dieweil sie ihren Ursprung nit von ihr selbst haben / noch dem Erschaffer gleich im Alter seyn könnte. Die Welt aber vnd alle Menschen / sambt allen Creaturen so auff Erden / seyen von Gott / der ein Anfänger aller Dingen / erschaffen / welches / wie ers nachlängs vnd statlich erwisen / hat er leichtlich können zuverstehen geben / daß auch die Seelen einen Ursprung haben / vnd gar nit vor den Leibern / deren Form sie seyen / erschaffen / sondern den Leibern von Gott eingossen worden / damit sie durch die äußerliche Sinn der Leiber / allerley Künsten zubegreifen geschickt vnd tauglich wurden. Dann wer sey so blind / der nit sehe / daß dergestalt die Seelen wider ihren Willen / mit großem Nachtheil vnd Schaden in andere sterbliche Leiber kommen müßten / vnd sich also gezwungner Weiß in die Gefängnis vnd Mühseligkeiten der Leiber begeben? Zugeschweigen / daß die Vernunft selbst klärlich bezeugt / Gott als der gerechteste Richter / habe den Menschen nach diesem Leben / ihrem Verdienst oder Verbrechen gemäß / einwewers die ewige Belohnung / oder ewige Straff verordnet. Allein auß der Ursach / weil sie in ihren Lebenszeiten solche nit vollkommen gebüßt oder bezahlt haben.

Wie nun Xaverius dieses mit Augenscheinlichen Beweysungen / vnd mit darzu tauglichen Gleichnissen vnd Exempeln erklärt / ware zwar der König sambt andern Fürsten vnd Herren seiner Meinung / vnd bezeugten mit frölichem Zusprechen / daß sein Lehr der rechten Vernunft durchaus gemäß seye. Der König aber / ob er schon nach öffentlicher Erkennung überwunden / jedoch auß Hofart vnd Halsstarrigkeit widersetze er sich / damit man nit (wiewol er auch auß eigenem Urtheil / in seinem Herzen schon überwissen) dafür halten solle / als wann er seinem Widersacher weichen vnd nachgeben müssen / verlasset also die angefangene Disputation, von Erschaffung der Welt / vnd der Seelen / vnd fahet an mit grimmigem Zorn vnd verbittertem Gemüt Xaverium anzuklagen / als der die Unzucht wider die Natur / für das abscheulichste Laster hielte. Seytemaln jederman genugsam bewußt / daß solches der Japonier Gefas vergunnet vnd zulasset / aber die Todtschlag / Ehebruch vnd Diebstal / mit allem Ernst abstraffet. Auff welches Xaverius / nach deme er genugsam dargethan / daß dieses abscheuliche Laster wider die Natur der rechten Vernunft / Fortpflanzung Menschliches Geschlechts vnd allen guten Sitten / fürnehmlich widerstrebe / hat

Die Welt
ist nit Ewig
sonder in
gewisser Zeit
von Gott
erschaffen.

er geantwortet / man solle sich ab diesem mit nichten verwunderen / dann weilten der Japonier Gesatzgeber eben durch dieses Laster verblendet / habens sein Häßlichkeit nit gesehen / oder wann sie es schon gespüret / durch kein wideriges Gesatz andern wöllen verbieten / weils gemeldet / daß jederman erlaube seyn solle. Gesetze aber kein Japonisch Gesatz verbiete dieses Laster / jedoch verbiete solches gänglich das Gesatz der Natur / welches den Menschen angeboren / vnd die rechte Vernunft selbs / (wanns nit gar durch die Bosheit verderbet vnd verfinstert worden) vnd dessen sey ein gewisses Anzeigen / daß zu solchen Lastern fürnehmlich finstere vnd verborgene Winkel gesucht werden / vnd von keinem Menschen gesehen werden wöllen / auch ihr Bishische Unzucht / wie leichtlich in dergleichen schändlichen Sachen zugeschehen pfeget / von andern vnserwisen bleibe.

Unscham-
barkeit des
Wongens.

Allbereit ward des Ficarondoni Halsstarrigkeit / wie jederman gesehen / überwunden / vnd mußte der Wahrheit weichen / aber jedoch / weil er nichts mehr darwider möchte fürbringen / stenge er an mit verdriesslichem Geschrey / so wol gang hoffärtiger / als hartnäckiger Weiß zustreiten. Aber sein übermäßiger Stolz ware dem König so wol als den Fürsten sehr überlästig vnd verdriesslich / darumben sie einhelliglich ihme zugesprochen / wann er nur von Zanckens wegen erscheinen / solle er sich in das Amangucianische Königreich versügen / daselbsten / weilten alles vnfrölich / werde er genug zukriegen haben. Sie aber trachten nur nach Ruhe vnd Friden / wann er Disputierens halben ankommen / wölle er sich des übermäßigen Zorns / vnd seiner stolzen Hartnäckigkeit enthalten / auch diesem frembden Priester / mit welchem er disputierte / sein nachfolgen / gewißlich solle er ab seinen bescheidenen vnd züchtigen Reden im Disputieren ein Exempel nehmen. Als bald fahet der Wong an / wie er dann gar zornig mit grober Unbescheidenheit / aller lobend vnd wütend / dem König vnd beywesenden Fürsten / zu fluchen vnd übel zu wünschen / darüber der König billich erzürnet / vnd den Wongen als bald auß dem Königlichen Pallast zuverstoffen befolchen / mit höchster Verheuerung / wann er nicht des Priesters Ehren daran verschonete / wolte er Befelch geben / daß man ihne mit dem Strang hinrichtien solte.

